

Vortrag: So werden Wunden richtig versorgt

Landfrauen Arzt sprach in Niederwallmenach über erste Maßnahmen bei alltäglichen Verletzungen

Von unserem Mitarbeiter
Karl-Heinz Wolter

■ **Niederwallmenach.** Unverhofft kommt oft. Leicht hat man sich verletzt, wenn man – sei es im Haushalt, bei der Gartenarbeit oder beim Sport – nicht achtgibt. Das wissen auch die Landfrauen aus ihrer täglichen Erfahrung. Was dann zu tun sei, wollten sie wissen und hatten dazu Dr. Zlatko Neckov nach Niederwallmenach eingeladen. Er sollte ihnen nützliche Informationen und Wissen zu dem Thema „Erstversorgung von typischen Verletzungen“ vermitteln. Neckov, Facharzt für Allgemein- und Unfallchirurgie, leitender Notarzt und außerdem Vorsitzender im DRK Rhein-Lahn, war dafür der geeignete Fachmann.

Ulrike Hartung-Wenn – Vorsitzende des Landfrauenringes Lautert, Ober- und Niederwallmenach – war denn auch erfreut, dass sie so viele Landfrauen an diesem Abend begrüßen konnte. „Das ist nützlich für das alltägliche Leben und für jeden interessant. Allerdings fehlen die Männer. Die schieben das lieber auf die Frauen“, meinte sie. Im Gespräch nach dem Vortrag zeigte

sie sich hochofreut über das Stiftingsklinikum Mittelrhein in Nastätten. „Es ist gut, dass es so leicht erreichbar ist und dass für Notfälle dort alles bereit steht – Menschen wie Ausrüstung.“ Die freiwillige Spende der Damen statt eines Honorars soll denn auch an die Palliativstation des Klinikums in Nastätten gehen. Um solche Notfälle, große und vor allem kleine, ging es

zu Beginn auch in dem Vortrag, in dem Neckov einige Daten „aus der Knochenschlosserei“, wie er es augenzwinkernd nannte, zur Unfallhäufigkeit und den Verletzungen lieferte. „Die Entwicklung der Chirurgie, aber auch die Bedeutung der Ermächtigungspraxis kann man an den Behandlungszahlen in Nastätten ablesen.“ Danach können Krankenhäuser unter bestimmten

Bedingungen Patienten auch ambulant behandeln.

Zu Unfällen und Verletzungen nannte er einige kennzeichnende Zahlen wie die etwa 80 operativen Handgelenksbrüche im Jahr. Das sei eben der „tägliche Wahnsinn“ der mechanischen Verletzungen in Freizeit, Beruf, Verkehr und Haushalt, von chemischen und thermischen Verletzungen oder Strahlungsverletzungen gar nicht zu reden. 20 000 Röntgenbilder würden pro Jahr angefertigt und 1500 Kinder unter 16 Jahren würden jährlich ambulant und stationär behandelt.

Neckov stellte die unterschiedlichen Wundarten dar, dann wie man das Blut stillt und die Wunde säubert und versorgt. Früher habe man bei stark blutenden Wunden empfohlen, den betroffenen Körperteil abzubinden. Inzwischen gelte dies als überholt. Den hohen Druck, den es brauche, den Blutfluss einer Schlagader am Arm oder Bein zu unterbrechen, erreiche man durch Abbinden nicht. Viel schlimmer sei aber, dass dadurch Nerven, Arterien und andere Strukturen geschädigt werden könnten. Besser: eine Kompresse und sofort zu

Arzt. Und auch bei großen Schnitt-, Brand-, Biss-, Quetsch- und Platzwunden solle man nicht bis zum nächsten Tag warten, sondern in jedem Fall einen Arzt aufsuchen. Dann schilderte er anhand von Dias die Phasen der Wundheilung. Weitere Themen: trockene oder feuchte Wundbehandlung, nähen oder nicht, Gesichtsverletzungen, Berufsverletzungen wie beispielsweise bei Fleischern sowie Tetanus-schutz.

Eine Verletzung ist schnell geschehen und der Schreck ist dann groß, auch wenn die Wunde nur geringfügig ist. Selbst verarzten oder lieber zum Doktor? Handelt es sich um eine Bagatellwunde oder nicht? Das sind dann die Fragen. In der Tiefe lauerten die Gefahren, wies der Referent hin, ging ausführlich darauf ein und beantwortete verschiedene Fragen: „Ja, die Wunde mit Leitungswasser auszuwaschen ist ungefährlich“ und „Nein, der Patient soll keinen Schmerz leiden, wenn er nicht sein muss.“ Das führe auch zu Vertrauen, Gelassenheit und konstruktivem Denken und erleichtere damit die Heilung und den Umgang mit der Verletzung.



Kompetent und überdies unentgeltlich klärte Dr. Zlatko Neckov auf Einladung der Landfrauen über die Erstversorgung von Wunden auf.